

Deutschlands vergessenes Denkmal der Einheit

In der Nähe der Schwarzen Brücke über die Oker überwuchert die Natur eine symbolische Mauer, die einst an den Mauerbau in Berlin erinnerte

Von Andreas Gereke

Lengde. In wenigen Tagen feiert Deutschland den 25. Jahrestag des Mauerfalls – der 9. November 1989, ein historisches Datum. Es gibt dazu so einige Einheits- und Freiheitsdenkmale im Vorhaz – damit hat die Region den Metropolen Berlin und Leipzig etwa voraus. Denn die beiden Städte haben es nicht geschafft, zur 25. Wiederkehr des Moments der friedlichen Revolution ein Denkmal zu erschaffen. Und der Harzrand hat sogar noch mehr zu bieten: Ein Einheitsdenkmal, an das sich kaum noch jemand erinnert, Deutschlands vergessenes Denkmal – und die Geschichte seiner Wiederentdeckung ist schon etwas abenteuerlich.

Seit einigen Monaten kommen im Heimatmuseum Abbenrode regelmäßig ehemalige Grenzer aus Ost und West zusammen, um sich auszutauschen, um offene Fragen von damals zu klären. Eine dieser Fragen: „Was ist das eigentlich, was ihr da hinter der Schwarzen Brücke errichtet hattet?“ – mit diesen Fragen konfrontierte ein ehemaliger DDR-



Der ehemalige Bundesgrenzschützer Lutz Schröder hat im Dickicht die Stelle in der Nähe der Schwarzen Brücke über die Oker wiedergefunden und rückt die Äste beiseite, um den Blick auf das vergessene Denkmal wieder freizugeben.
Fotos: Gereke

Grenzer seine „West-Kollegen“. Erstaunte Gesichter bei den einstigen Grenzschildern und Zöllnern.

„Wie lange noch?“

Dann untermalte die Ostseite das Thema mit Fotos – geschossen über die Schwarze Brücke hinweg, die Eisenbahnbrücke über die Oker bei Schladen. Und so langsam dämmerte es im Gedächtnis. „Ja, da gab es

was, da bin ich immer Fußstreife gegangen.“ Am Steilhang des Urstromtals der Oker ragte eine Mauer empor – gekrönt von Stacheldraht. Auf ihre prangte der Schriftzug „Wie lange noch?“, das Areal hergerichtet wie eine Gedenkstätte – nur einen Steinwurf vom ehemaligen DDR-Grenzzaun entfernt.

Der Weddinger Ex-BGSler Lutz Schröder machte sich auf den Weg,

um das verschollene Denkmal zu suchen. Nach schier endloser Suche entdeckt er es – die Mauer steht noch, ist fast komplett zugewuchert. Auch der Stacheldraht befindet sich noch auf ihr – die Schrift ist gut zu lesen. Ergänzt ist der „Wie lange noch?“-Schriftzug um die Zeilen „9.11.1989 – Einigkeit und Recht und Freiheit“. Nach dem Fall der Berliner Mauer muss es also noch einmal im Bewusstsein gewesen sein – ehe es offenbar fast komplett aus diesem verschwand.

Wer hat es errichtet? Wann war das? Recherchen in Lengde bringen den Namen des ehemaligen Lengder Ortsbürgermeisters Heinz Foelz ins Spiel. „Das haben mir seine Töchter bestätigt. Foelz war Formermeister und bildete Lehrlinge aus. Er hat die Buchstaben in der Gießerei von den Lehrlingen anfertigen lassen“, hat Günther Kiehne von der Lengder Zeitreise AG herausgefunden. Bleibt die offene Frage des Zeitpunkts.

Ein anderer Lengder mutmaßt, dass es im Jahr nach dem Bau der Berliner Mauer gewesen sein muss. Ein ehemaliger Zöllner öffnet ein anderes Zeitfenster: „Das Denkmal wurde 1986 zum 25. Jahrestag des Mauerbaus errichtet“, ist er sich sicher. Das Datum passt zur Ortsbürgermeisteramtszeit von Foelz –

1986 bis 1990. Doch auch dieses Datum ist nicht korrekt – liefert aber einen wertvollen Hinweis.

Am 13. August 1986 – es ist der 25. Jahrestag des Mauerbaus – findet sich in der GZ folgende Überschrift: „Gedenkfeier zum Mauerbau musste abgesagt werden – Symbolische Mauer liegt seit 1982 im Naturschutzgebiet“. Im Text heißt es, dass zu der Veranstaltung ein politisches Forum eingeladen, der Landkreis als Untere Naturschutzbehörde aber die Genehmigung versagt hatte, weil der Antrag zu spät gestellt worden war und Naturschutzverbände nicht hätten beteiligt werden können – Voraussetzung zur Ausnahmegenehmigung für eine Veranstaltung im Naturschutzgebiet.

Frage an die Machthaber

Weiter heißt es, dass die symbolische Mauer in der Okeraue 1964 zum 17. Juni errichtet worden war – 1986 Wochen im Vorfeld des 25. Mauerbau-Jahrestags war die Gedenkstätte wieder in Ordnung gebracht worden. Bis 1970 sollen dort regelmäßig Veranstaltungen, die zur Einheit Deutschlands mahnten, stattgefunden haben.

1964 also. Der Schriftzug „Wie lange noch?“ prangte seitdem gen



Irgendwann nach dem Mauerfall ist der Schriftzug erweitert worden.

Osten – als Frage an die Machthaber des DDR-Grenzregimes. Alles so errichtet, dass es damals von der anderen Seite der Grenze zu sehen war. Kurz nach dem Fall der Mauer im Überschwang der Wiedervereinigung ergänzt. Und dann fast komplett aus dem Bewusstsein getilgt – wo es ohne 25 Jahre Grenzöffnung zum 50. Jahrestag der Errichtung der symbolischen Mauer wohl auch kaum wieder hingelangt wäre.

So wie die Natur Besitz von ehemaligen Grenzanlagen nahm und sie überwucherte, so hüllen sich die Zweige auch um das Mahnmahl im Naturschutzgebiet Okertal – jene Gedenkstätte, die einst die Teilung und die Mauer anprangerte.



Dieses Foto schoss ein Angehöriger der DDR-Grenztruppen mit dem Teleobjektiv im Sommer 1986. Die Anlage ist hergerichtet, die Mauer zeigt gen Osten. Foto: Archiv Engler